



Die neuen Köpfe fürs Jazzweekend mit (von links): Professor Tizian Jost aus München, künstlerischer Leiter Christian Sommerer, Jazzsängerin Lisa Wahlandt, Kulturreferent Wolfgang Dersch, Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Andreas Kolb von der Jazzzeitung und Alfred Merkel vom Jazzclub

FOTO: ALTROFOTO.DE

Das Jazzweekend „muss knistern“

KULTUR Frischer, gemeinschaftlicher, transparenter: Christian Sommerer und ein Experten-Team stellen das Festival neu auf.

VON MARIANNE SPERB

REGENSBURG. Das Jazzweekend 2022 hat neue Köpfe und ein neues Konzept. Künstlerischer Leiter Christian Sommerer und ein neues Kuratorium schilderten gestern im Leeren Beutel, was bleiben wird und was sich ändern soll, und geben einen Startschuss: Ab sofort können sich Musiker bewerben. Kulturreferent Wolfgang Dersch erklärt außerdem, warum er sich vor laufenden Kameras Bizzelbrause einwirft.

Institut spielt keine Rolle mehr

„Jazz muss knistern“, sagt Dersch – knistern, bizzeln, flirren, grooven. Zur Demonstration wirft sich der Kulturreferent bei der Pressekonferenz eine Handvoll „magic gum“ in den Mund, sieben Gramm knisternde Zuckerware aus einem Tütchen, das für das Jazzweekend reloaded wirbt. An der Wand leuchtet das neue Logo: ein lang nach unten gezogenes, gewelltes J, das für good vibes beim Jazzweekend steht. Ein Gag auf der neuen Webseite www.jazwe.de: Da reagiert das J optisch vibrie-

rend auf den Sound. Die zwei Buchstaben „we“ im Logo betonen das „Wir“ und markieren ein neues Gemeinschaftsgefühl. Das Weekend kann es brauchen.

Die Jazzszene ist zerstritten, das ist kein Geheimnis. Das Bayerische Jazzinstitut mit Leiterin Sylke Merbold, das bisher als Intendanz das Programm kuratierte, fand sich mit Regensburger Jazzclub und Bayerischem Jazzverband in herzlicher Abneigung verbunden. Der Kulturreferent löste die Zusammenarbeit mit dem Institut nach 40 Jahren im Sommer 2021 auf und stellte Sylke Merbold den Stuhl vor die Tür. Beim Jazzweekend 2022 wird das Institut keine Rolle mehr spielen, betont er im Leeren Beutel. Ein neues Erscheinungsbild, ein externes Kuratorium

und mehr Transparenz sind Kernpunkte. Christian Sommerer, Geschäftsführer der Eisbären, wird für die nächsten drei Jahre als künstlerischer Leiter die Bands auswählen – mit einem überregionalen Kuratorium, in dem fünf Institutionen mit renommierten und erfahrenen Jazzern vertreten sind: der Bayerische Jazzverband mit dem Jazzpianisten Professor Tizian Jost, die Jazzhochschulen in München, Würzburg und Nürnberg, die alternieren, die Jazzzeitung mit Chefredakteur Andreas Kolb, der Jazzclub Regensburg mit Alfred Merkel, der seit 25 Jahren das Programm des Clubs kuratiert, und die freie Szene mit Jazzsängerin Lisa Wahlandt. „Bisher wusste man auch als Musiker nicht, wer die Bands auswählt. Manchmal wurde man noch im Mai

angefragt“, schildert Wahlandt. Künftig soll das Programm früh stehen, auch, damit Zeit bleibt, das Festival bundesweit zu bewerben. Für 2022 können sich Musiker ab sofort auf www.jazwe.de bewerben. Die Frist läuft am 10. Januar ab, im März ist das Programm spruchreif. Christian Sommerer rechnet mit 300, 400 Bewerbungen, aus denen 90 bis 100 Bands zum Zug kommen.

Der künstlerische Leiter – der Begriff Intendant wird vermieden, mit Verweis auf den Teamgeist – spielte im Bundesjazzorchester, studierte Jazzposaune, spielte mit zahlreichen Jazzstars und managte zwölf Jahre eines der besten Jazzorchester der Welt: das Bob Brookmeyer New Art Orchestra. Das Weekend kuratiert er nebenbei, sein Haupt-

job bleiben die Eisbären. Sommerer bekommt Honorar, die Kuratoren arbeiten teils ehrenamtlich. Über die Honorarfrage wurde nicht groß geredet, heißt es gestern. Die Musiker beim Jazzweekend 2022 sollen pro Kopf 100 Euro erhalten, wie bisher. Mittelfristig, sagt Dersch, sollen daraus 150 Euro werden. Das Jazzweekend werde die Stadt etwa die gleiche Summe kosten wie bisher. Das Jazzweekend, ist OB Gertrud Maltz-Schwarzfischer sicher, „wird auch in Zukunft eine absolute Bereicherung für die Kulturlandschaft sein.“

Jungtalente und etablierte Bands

Was bleibt? Die Altstadt wird auch 2022 mit großen Bühnen und kleinen Spielstätten zum Jazz-Mekka werden. Dersch verspricht junge Talente, die sich vor Publikum ausprobieren können, und etablierte Bands, gemütliches Treiben auf Plätzen und in Höfen und wilde Sessions in Bars, Clubs und Cafés. „Es ist nicht so, dass in der Vergangenheit alles falsch lief“, sagt Alfred Merkel. „Aber wir möchten das Potenzial entwickeln“, sagt Tizian Jost. Austausch etwa sei für die junge Generation essenziell. Die Jazzhochschulen München, Nürnberg und Würzburg sollen beim Weekend eine Bühne bekommen, Partnerstädte könnten einen Schwerpunkt setzen, zählt Dersch als Neuerungen auf und nennt Formate wie „jazz for kids“, einen Jazz-Poetry-Slam und die Kooperation mit Einzelhändlern, die den Jazz ins Schaufenster bringen.

KOMMENTAR

Klingt erst mal gut

MARIANNE SPERB



Frischer, vielfältiger, gemeinschaftlicher und transparenter: Die Ziele fürs Jazzweekend, die Kulturreferent Wolfgang Dersch und

der neue Kreis der Macher kommunizieren, kann man alle unterschreiben. Da liefen in den vergangenen Jahren, in der Intendanz des Bayerischen Jazzinstituts, zu viele Dinge auf eingefahrenen Schienen, auf der schiefen Bahn oder auf unbeleuchteten Strecken. Wer die Bands auswählt zum Beispiel, das war nicht einmal den Musikern klar. Und dass das Programm erst kurz vor knapp steht und Fans von auswärts ihren Re-

gensburg-Besuch „ins Blaue“ planen müssen, dürfte 2022 nicht wieder vorkommen. Die Akteure um Christian Sommerer, den neuen künstlerischen Leiter, und das Kuratorium zeigten gestern Offenheit für neue Ideen und Enthusiasmus. Aber der schwierige Teil beginnt erst. Jetzt sind Erwartungen geweckt. Bei schönen Ankündigungen kann es nicht bleiben: 2022 muss das neue Team liefern.